

hier

DAS NACHBARSCHAFTSMAGAZIN
VON RWE POWER

GEWINNSPIEL:

RÄTSEL LÖSEN
UND EINE DIGITAL-
KAMERA GEWINNEN!
SEITE 18

Seite 6

HAND IN HAND

Im Mehrgenerationenhaus Düren bringt die Leiterin Helga Conzen (Mitte) alte und junge Menschen zusammen. Für Inge Meininghaus und Fynn Flossdorf heißt es: erst gemeinsam Hausaufgaben machen – dann spielen.

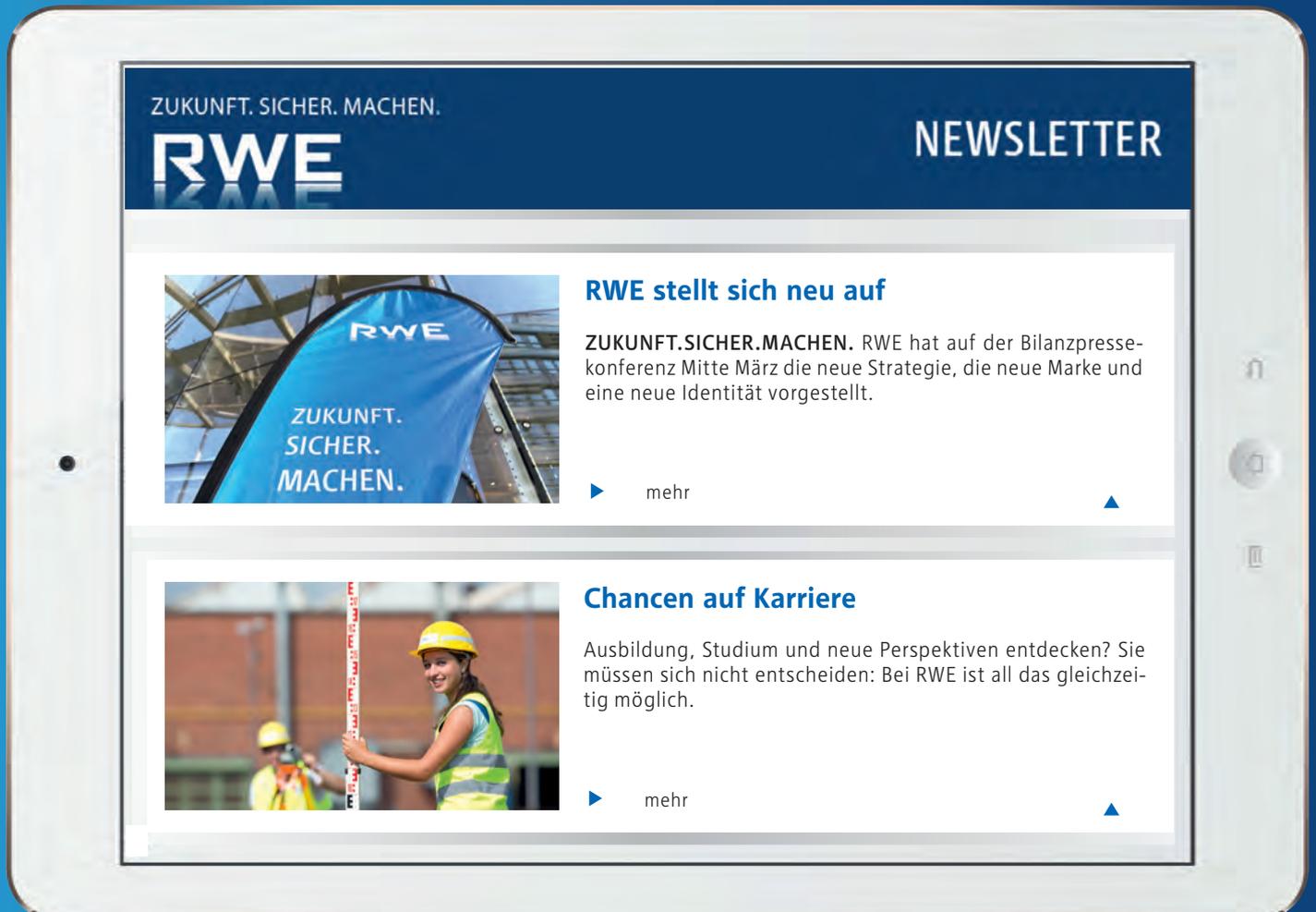
IMMER AUF DEM LAUFENDEN

ZUKUNFT.SICHER.MACHEN.

Haben Sie schon gesehen? Mitte März hat RWE eine neue Marke und eine neue Strategie vorgestellt. ZUKUNFT.SICHER.MACHEN. Ein einfacher Satz, der aber alles ausdrückt, wofür wir stehen: Uns ist wichtig, dass wir Unternehmen und Menschen weiterhin sichere und bezahlbare Energie zur Verfügung stellen. Dass wir verlässlicher Partner für die Sicherheit in der Energieversorgung sind und den Wandel der Energiesysteme aktiv mitgestalten.

Wie wir das machen wollen? Das entdecken Sie in unserem neuen Newsletter, in dem Geschichten und Hintergrundberichte voller Energie stecken! Neugierig geworden? Dann senden Sie ganz einfach eine E-Mail mit dem Betreff „Newsletter-Abo“ an folgende Adresse: contact@rwe.com.

NEUEN RWE-
NEWSLETTER
ABONNIEREN!





MITEINANDER

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wer kennt sie nicht: die unterschiedlichen Ansichten und Interessen der Generationen? Viel zu selten sprechen wir aber darüber, dass wir von den Erfahrungen der Älteren und dem Elan der Jüngeren profitieren. Und wie viel Hilfsbereitschaft es über alle Altersgrenzen hinweg in unserer Gesellschaft gibt – sowohl in der Familie als auch im Beruf. Wir haben uns im Revier umgeschaut und beeindruckende Beispiele für ein vorbildliches Miteinander gefunden: Dazu gehört etwa ein Mehrgenerationenhaus in Düren. Aber auch eine RWE-Familie, die in fünfter Generation auf fast 100 Jahre Tagebau zurückblicken kann.

Dieser Verwurzelung in der Region fühlen wir uns verpflichtet. RWE steht weiterhin für eine sichere und bezahlbare Energieversorgung. Das spiegelt sich auch in unserer neuen Identität wider: ZUKUNFT. SICHER. MACHEN. Dabei bleiben wir verlässlicher Arbeitgeber, guter Ausbilder und Partner sowie Auftraggeber für die Firmen im Revier. Viel Spaß bei der Lektüre!

Matthias Hartung

Matthias Hartung,
Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG
und der RWE Generation SE

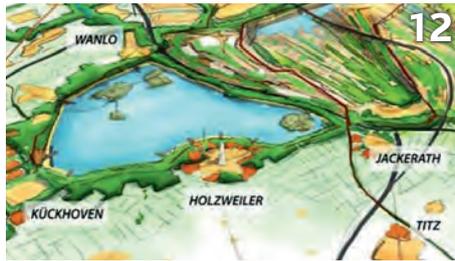
IN DIESEM HEFT



04



06



12



16

HIER: BEI UNS	04
Tipps für Fahrradtouren im Rheinischen Revier	
TEAMWORK	06
Geht doch: Die Generationen X, Y, Z packen gemeinsam an	
HIER: IM NORDREVIER	12
Lokale Meldungen und Termine	
POWER-MIX	14
Nachrichten aus dem Unternehmen	
MENSCHEN VON HIER:	16
Wie Kameramann Peter Kleinen „sein“ Revier im Blick hat	
GEWINNSPIEL	18
Kreuzwörterrätsel lösen und tolle Preise gewinnen	
AUSBLICK	19
Keine Chance für die Frühjahrsmüdigkeit	

KONTAKT

„hier“-REDAKTION
Telefon: 0800/8833830 (kostenlos)
E-Mail: hier@rwe.com

Die „hier:“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft



RWE POWER-BESUCHERDIENST
Telefon: 0800/8833830
RWE-SERVICETELEFON BERGSCHADENSBEARBEITUNG
Telefon: 0800/8822820, werktags 9–15 Uhr

innogy SERVICE-HOTLINE
Telefon: 0800/9944023 (kostenlos)
Postfach 104462, 44044 Dortmund
Mo-Fr 7–20 Uhr, Sa 8–16 Uhr

DIE HIER: WIRD KLIMANEUTRAL AUF NACHHALTIGEM PAPIER GEDRUCKT

IMPRESSUM

Herausgeber: RWE Power AG
Anschrift: Unternehmenskommunikation, Huysenallee 2, 45128 Essen Stüttgenweg 2, 50935 Köln
V. i. S. d. P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG
Redaktion und Gestaltung: RWE Power AG | Edelman.ergo GmbH, Köln

Klimaneutral gedruckt
mit First Climate | ID 2017-701945





↑ BEWEGUNG, Spaß und Naturerlebnisse kann man beim Fahrradfahren gut verbinden.

RAUF AUF DEN SATTEL

Frühlingsgefühle: Das winterliche Nassgrau ist Schnee von gestern. Eine gute Gelegenheit, das Fahrrad aus dem Winterschlaf zu holen. Wir geben Tipps, wie Sie Ihren Drahtesel startklar machen und haben einige Streckenempfehlungen im Rheinischen Revier zusammengestellt.



Die „hier:“ möchte Lust machen auf zweirädrige Ausflüge in die „RadRegion-Rheinland“ (www.radregionrheinland.de). Auf der Homepage findet jeder einen passenden Vorschlag, egal ob Freizeiträdler, Tourenfahrer, Rennradsporthler oder Mountainbiker. Man kann den Trip zu Hause am Computer über die interaktive Tourenkarte vorbereiten oder über die kostenlose App „QuoRadis“ (Android/iOS) herunterladen. So navigiert man ganz einfach durchs Rheinische Revier.



Neben Klassikern wie den Flussradwegen oder dem „RheinRadWeg“ sind spezielle Themenrouten abrufbar, die zu Schlössern, Denkmälern, Industrieanlagen oder Mühlen führen. Beliebt sind die Touren durch die Energielandschaft im Rhein-Erft-Kreis, die die Stadt Bergheim an verschiedenen Terminen unter der Führung von Dr. Dieter Gärtner, ehemals Leiter Tagebaue bei RWE, anbietet:

7. Mai: „Das Fortunafeld – vom braunen Gold zur grünen Oase.“ Teilnehmer „erfahren“ Interessantes aus 30 Jahren Tagebau und Rekultivierung in und um Bergheim.

- **Reifen/Räder:** Nach einer längeren Pause ist es normal, dass die Luft raus ist. Pumpen Sie die Reifen auf und beachten Sie dabei die Luftdruckangaben auf den Rädern.
- **Licht:** Funktionieren Vorderlampe und Rücklicht noch? Vielleicht hat der Dynamo keinen Kontakt zum Reifen oder die Birne ist durchgebrannt?
- **Bremsen:** Der Bremsen-Check ist enorm wichtig. Das Rad sollte bereits stehen, wenn Sie den Hebel der Handbremse etwa ein Drittel angezogen haben. Wenn die Bremszüge gerissen oder festgerostet sind, sollten Sie zum Fahrrad-Profi gehen.
- **Pedale:** Prüfen Sie, ob die Pedale noch fest fixiert und leicht zu drehen sind. Knackgeräusche sind kein gutes Zeichen, dann ist eventuell das Tretlager beschädigt.
- **Kette:** Die sollte gut geschmiert sein, nachölen ist etwa alle drei Monate nötig. Ist die Kette stark verrostet, besser eine neue einsetzen.
- **Lenker:** Die Griffe sollten nicht rutschen, die Klingel muss funktionieren.
- **Gangschaltung:** Wenn es hier hakt, hilft nur der Fachmann.

18. Juni: „terra nova“ (Energie-Tour 1): unterwegs auf dem Speedway zwischen Kraftwerk Niederaußem und Tagebau Hambach (Schwerpunkte: Rekultivierung, Forschung/Entwicklung).

2. Juli: „terra nova“ (Energie-Tour 2): wieder unterwegs auf dem Speedway zwischen Kraftwerk Niederaußem und dem Tagebau Hambach mit Hintergrundinfos zur neuen Biogasanlage und der früheren Abraumbandanlage, dem heutigen Speedway.

13. August: „Das Fortunafeld – vom braunen Gold zur grünen Oase“.

Alle Touren beginnen um 14 Uhr und kosten 5 Euro pro Person (ADFC-Mitglieder erhalten 50 Prozent Rabatt). Mindestteilnehmerzahl: acht Personen. Weitere Informationen sowie die jeweiligen Treffpunkte erfahren Sie unter Telefon 02271-89539, dort können Sie sich auch anmelden oder per E-Mail: stadtfuehrung@bergheim.de. Eine Voranmeldung ist erforderlich.



INNOVATIVE TECHNIK FÜR BEDBURG

Brennstoffzellensiedlung. Das Baugebiet „Jahnstraße“ ermöglicht energiesparendes und umweltbewusstes Wohnen in Bedburg. Neben Wärme erzeugen die geplanten Brennstoffzellenheizungen auch Strom.

FREUDE ÜBER DIE AUSZEICHNUNG: Britta Strommenger, RWE, Thomas Riedel, Viessmann, Sascha Solbach, Bürgermeister der Stadt Bedburg, Erik Schöddert, RWE, und Marie-Louise Schaller, IRR (v. l. n. r.)



Der Bürgermeister der Stadt Bedburg, Sascha Solbach, freut sich: „Die Bewerberliste für die acht Einfamilienhaus-Grundstücke ist lang. Über 30 Bauwillige haben ihr Interesse an einem der zwischen 450 und knapp 600 Quadratmeter großen Bauplätze bekundet. Und die Bewerber können Teil eines innovativen Projekts werden.“ Das Quartier „Jahnstraße“ wird als eine der ersten Siedlungen in Deutschland zu 100 Prozent mit Brennstoffzellenheizungen ausgestattet, die neben Wärme auch Strom erzeugen. Durch den hohen Gesamtwirkungsgrad lassen sich Heiz- und Stromkosten einsparen und CO₂-Emissionen reduzieren. Damit wird ein persönlicher Beitrag zur Energiewende im Einfamilienhausbau geleistet.

herren zur Realisierung ihres Bauvorhabens unter anderem kostenfrei eine umfangreiche Energieberatung und attraktive Fördermöglichkeiten an.“ Da die optimale Funktionsweise der Brennstoffzellenheizung und damit auch die mögliche CO₂-Einsparung stark von der Bauweise des Hauses abhängen, ist eine ausführliche Energieberatung wichtig. Darüber hinaus hat mittlerweile auch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie einen Investitionszuschuss für den Einbau innovativer Brennstoffzellensysteme in Wohngebäuden bekannt gegeben.

„Das gemeinsam von uns und der Stadt Bedburg angestoßene Projekt wurde bereits von der Innovationsregion Rheinisches Revier als Modellprojekt ausgezeichnet“, freut sich Schöddert. Dabei wurde es im

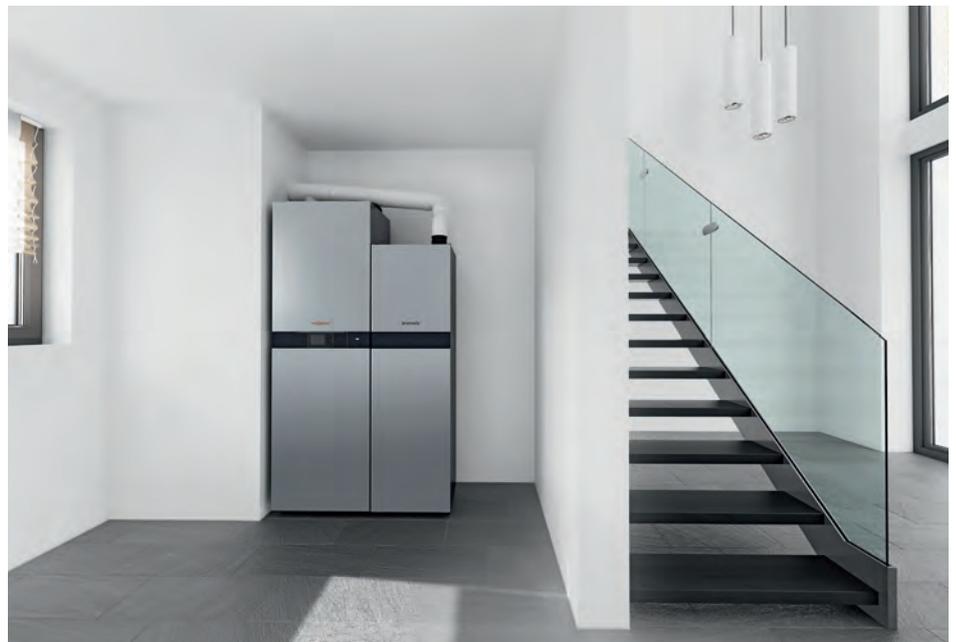
WAS IST DIE INNOVATIONSREGION RHEINISCHES REVIER?

Angesichts von Energiewende und Klimawandel entwickelt die Gesellschaft Leitbilder, Innovationsstrategien und Handlungskonzepte für das Rheinische Revier und unterstützt den Strukturwandel durch Initiierung und Durchführung von Projekten.

Januar aus 75 Vorschlägen zur Energiewende im Einfamilienhausbau als eines von zehn Starterprojekten ausgewählt. „Die Auszeichnung unterstreicht die Innovation, die dieses Projekt mit sich bringt. Schließlich kann mit der Brennstoffzellenheizung eine CO₂-Einsparung von 15 bis hin zu 50 Prozent erzielt werden“, so Strommenger. ■

„Brennstoffzellenheizungen sind in Japan schon viele Jahre erfolgreich auf dem Markt, in Deutschland aber noch nicht so stark etabliert“, erklärt Britta Strommenger, Abteilung Liegenschaftsprojekte bei RWE Power. „Deshalb freuen wir uns umso mehr, dass wir mit der Firma Viessmann einen renommierten Hersteller gefunden haben, der zudem bereit war, sich an unserem attraktiven Förderprogramm zu beteiligen.“ Erik Schöddert, Leiter des Bereichs Umsiedlung und Flächenmanagement, ergänzt: „Wir bieten den Bau-

↓ **DOPPELFUNKTION:** Die Brennstoffzellenheizung liefert neben Wärme auch Strom. Durch den hohen Wirkungsgrad werden Strom- und Heizkosten eingespart.



WIE FUNKTIONIERT EINE BRENNSTOFFZELLENHEIZUNG?

In der Brennstoffzelle reagiert Wasserstoff mit Sauerstoff aus der Luft zu Wasser, wobei Wärme und Strom entstehen. Das Gerät braucht lediglich einen Erdgasanschluss, aus welchem es den Wasserstoff gewinnt.

KLEIN MIT GROSS

Generationsübergreifend: Wenn Klein-Simone mit Oma Elke um die Wette kegelt, geht es rund in der Tagespflege St. Lazarus in Bergheim. Es gibt im Revier viele Einrichtungen, die mehrere Generationen betreuen oder Familienbetriebe, in denen gemeinsam gearbeitet wird. Die „hier:“ hat sich umgeschaut.

Unsere Welt verändert sich nicht nur durch Menschen, die aus fernen Ländern zuwandern. Auch der Wandel in der Altersstruktur, bedingt vor allem durch bessere Gesundheitsversorgung, Forschung und moderne Medizin, erzeugt ein neues Bild der Gesellschaft, das sich in den kommenden Jahren weiter verändern wird. Die Jugend sollte sich auf eine wachsende Seniorenschicht vorbereiten. Wissenschaftler prophezeien, dass sich die Zahl der Menschen über 80 Jahren in Deutschland bis

2050 nahezu verdoppeln wird: auf fast 10 Millionen. 2060 werden zwei Drittel der Bevölkerung älter als 65 Jahre sein. Das bringt Herausforderungen für Jung und Alt mit sich. Aber es gibt bereits heute viele positive Beispiele, die zeigen, wie es gemeinsam geht und Mitglieder verschiedener Generationen voneinander profitieren. Egal, ob es sich um Freizeitaktivitäten handelt oder das (Familien-)Unternehmen, in dem Väter, Söhne und Großväter miteinander wirken. Der Wissenstransfer funktioniert in beide Richtungen.



Fünf Generationen – eine Firma

Ahnenforschung hat Lothar Klevers bis dato nicht interessiert. Aber jetzt hat es den 53-Jährigen gepackt. Er stöbert im Keller seiner Eltern nach Unterlagen seines Urgroßvaters, seit er vor kurzem durch Zufall erfahren hat, dass auch dieser bei RWE – im damaligen Tagebau Neurath – beschäftigt war. Eigentlich nichts Besonderes. Im Falle von Familie Klevers bedeutet das allerdings: fünf Generationen und damit mehr als hundert Jahre Tagebau bei RWE. Aktuell sind es Lothar Klevers und sein Sohn Lars (22). Zwar wirken sie in unterschiedlichen Abteilungen, aber ganz entkommt Lars seinem Vater nicht. „Meine beruflichen Entscheidungen können indirekte Auswirkungen auf ihn haben“, sagt Lothar Klevers. Er ist Fachingenieur für Bergbau und erstellt Statistiken und Analysen, um Arbeitsabläufe zu verbessern. Er saß kürzlich mit dem Chef seines Sohnes zusammen, der als Elektroniker für Betriebstechnik in der Abteilung Bandanlagen arbeitet, um über Änderungen bei den Wartungsabläufen zu sprechen.

Seinem Sohn riet Lothar Klevers nach der Schule die Ausbildung im Konzern zu machen. Anders war es bei ihm. „Mein Vater musste mich damals ein wenig schubsen“, bekennt Lothar Klevers, der zunächst Kfz-Mechaniker gelernt hatte. Eines Tages nahm ihn sein Vater Julius mit auf die Arbeit und stellte ihn beim Betriebsleiter vor, der in die Runde rief: „Wer kann den Jungen brauchen?“ Am nächsten Tag durfte Lothar Klevers anfangen. „Vor 35 Jahren ging das noch so einfach.“ Er bildete sich fort und landete schließlich in der Verwaltung. Damit trat er nicht ganz in die Fußstapfen seines Vaters, der als Elektriker in der Bahnwerkstatt gearbeitet hatte. Auch Großvater Peter aus der vierten RWE-Generation hatte die handwerkliche Schiene eingeschlagen, im Magazin für Ordnung gesorgt und Material ausgegeben. Bleibt noch Urgroßvater Franz. Bisher ist nur bekannt, dass er als Schlosser in der ehemaligen Brikettfabrik Neurath angestellt war. Aber Lothar Klevers hat ja erst mit der Ahnenforschung begonnen...

↓ RWE-FAMILIE im Besucherbereich: Sohn Lars, Großvater Julius und Papa Lothar (v. l. n. r.) können mit Ur- und Urgroßvater auf hundert Jahre Tagebau zurückblicken.





„Alle Neune“ für Jung und Alt

Kegel purzeln, Elke Winter lacht, die kleine Simone rennt. Die Szene spielt sich auf dem Gang der Tagespflege St. Lazarus in Bergheim ab, wo die 80-Jährige mit dem sanften Lächeln gemeinsam mit der agilen Fünfjährigen Soft-Bowling spielt. Die Einrichtung ist Senioren-Tagespflege und Kindergarten in einem und bietet Betreuung auf allen Ebenen: Im Untergeschoss treffen sich jeden Tag rund 40 Jungs und Mädchen zwischen zwei und sechs Jahren. Im ersten Stock ist Platz für bis zu 14 ältere Menschen, die die 70 zum Teil weit überschritten haben. Sie kommen nicht mehr ganz alleine zurecht und erhalten in der Tagespflege St. Lazarus Unterstützung, die von der Pflegekasse bezahlt wird. „Der Kontakt zu den Kindern ist unbezahlbar“, erklärt Elke Winter und wirft den Ball Richtung Softkegel. Später will sie den Kleinen noch eine Geschichte vorlesen und mit ihnen eine Runde „Mensch-ärgere-Dich-nicht“ spielen.

Es gibt keine festen Zeiten, an denen sich Jung und Alt treffen. „Wenn die Kinder Lust haben, gehen sie in kleinen Gruppen mit einer Erzieherin nach oben“, erklärt Marc Hermann, der die Tagespflege leitet, die zum Lazarus-Hilfswerk gehört. Die Einrichtung betreibt auch einige Altenheime in Nordrhein-Westfalen, in die man regelmäßig Kindergärten einlade, um Begegnungsstätten zu schaffen. „Die Senioren blühen jedes Mal richtig auf, und so ist die Idee für unser Haus entstanden.“ Auch die Kinder hätten viel Spaß bei der Sache und letztlich profitiere sogar die Gesellschaft davon. „So wecken wir in der jüngeren Generation Verständnis für Ältere, für deren Leben, für deren Gefühle“, erklärt Hermann. Der Kontakt zwischen Kindern und Senioren sei längst nicht mehr so intensiv wie früher, als oft mehrere Generationen unter einem Dach lebten. „Wir haben viele Ersatz-Omas und -Opas. Und alle freuen sich darüber.“



← **MARC HERMANN**, Leiter der Seniorentagespflege, lädt regelmäßig Kindergartenkinder zum gegenseitigen Kennenlernen ein.

Familie Alaaf

Karneval ist anstrengend. Das spüren die drei jecken Ottos spätestens am Aschermittwoch. Aber der Reihe nach. Vater Norbert Otto (58) absolviert als Vorsitzender der Vereinigten Karnevalsfreunde Oberaußem rund 180 Auftritte pro Session, bei denen er das vereinseigene Dreigestirn begleitet. Hinzu kommen der Rosenmontagsumzug und fünf große Sitzungen in Oberaußem (Bergheim), wo er an allen Ecken und Enden gebraucht wird. Er ist sogar bei der „Mädchensitzung“ mit von der Partie. „Fast allein unter 680 Frauen.“ Seit 2013 geht das so – man kann sich vorstellen, warum Otto alljährlich am Aschermittwoch abhebt. Und zwar mit dem Flieger gen Süden.

Sohn Sebastian (31) erlebt diesen „Karnevalswahnsinn“ seit Jahren mit. Trotzdem, oder gerade deswegen, tritt er allmählich in die Fußstapfen des Vaters. Vergangene Session saß er zum zweiten Mal als aktives Mitglied im Karnevalskomitee. „Er war wieder ganz schön geschafft und hat tief den Hut gezogen“, erzählt Norbert Otto über seinen Sohn, der Eintrittskarten bei den Sitzungen kontrollierte und die Gäste zu den Tischen brachte. „Ich habe auch mal so angefangen. Und dann ging es ganz schnell.“ Wohin der Karnevalsweg von Sohn Sebastian führt? „Es ist noch zu früh. Da kann man nur spekulieren.“

Im Übrigen mischt auch Schwester Sabrina ganz vorne mit: Die 27-Jährige tritt mit der Showtanzgruppe „Starlights“ der Karnevalsfreunde auf. Sitzungen und Umzüge sind also gleichzeitig Familientreffen. Und wenn man gerade beim Thema ist: Vater Norbert hat seine Kinder auch überredet, dem Verein beizutreten, der sich um das Bürgerhaus kümmert. Das ist jenes Gebäude, in dem auch die Karnevalssitzungen stattfinden. Es gehört der Stadt Bergheim, die es laut Otto aus finanziellen Gründen schließen wollte. Der Verein hat es vor fünf Jahre gepachtet. Vorsitzender ist: Na, wer wohl? Norbert Otto! Er mache das gerne, aber er müsse auch die Augen nach einem Nachfolger offen halten. Ein Tipp von der „hier“: Vielleicht sollte er sich in der eigenen Familie mal umschauen ...

→
KARNEVALSFREUNDE: Norbert Otto (Mitte) hat das Karnevalsgen an seine Kinder Sabrina und Sebastian vererbt.



GENERATIONEN

Leckereien aus dem Familienbetrieb

Willi Immerath junior (49) wollte deutlich kleinere Brötchen backen. „Ich habe gesehen, wie hart es mein Vater mit seiner Bäckerei hat und wollte eigentlich in die Landwirtschaft.“ Doch letztlich kam er nicht aus und begann 1986 seine Lehre im heimischen Betrieb in Elsdorf, der seit fast 80 Jahren von seiner Familie geführt wird. Klar, dass er unter besonderem Druck stand: „Ich musste immer besser sein als die anderen Auszubildenden. Ich war ja der Sohn vom Chef.“ Selbst wenn Berufsschule anstand, klingelte der Wecker des Juniors in aller Herrgottsfrühe. Sein Tag begann nicht um acht Uhr mit Unterricht, sondern um zwei Uhr mit Brötchen kneten. „Das war die harte Schule, aber mein Vater wollte das so, und es war auch gut so. Ich habe auch sehr viel von ihm gelernt.“ Es war die Vorbereitung auf 100-Stunden-Wochen, die nötig sind, um die Bäckerei, die mittlerweile zu einem Unternehmen mit vier Ladengeschäften plus Café und insgesamt 36 Mitarbeitern geworden ist, erfolgreich zu führen.

In den 1980er-Jahren gingen täglich 600 Brötchen über die Ladentheken, heute sind es rund 4.000. In den Immerath-Filialen kaufen die Kunden Dinkelgebäck oder Elsdorfer Kruste, ein Brotlaib mit vielen Körnern. Zudem hat Willi Immerath senior einen Euro-Stollen erfunden, der mit griechischen Rosinen, Mandeln aus Italien und belgischer Schokolade hergestellt wird. Ein Renner ist immer noch der Reiskuchen, den einst der Großvater einführte. Glücklicherweise konnte das Original-Rezeptbuch aus den Kriegstrümmern gerettet werden.

Der Senior hilft immer noch mit, und auch die Enkelgeneration ist mittlerweile in den Betrieb integriert: Jan (28), der die höhere Handelsschule besucht und dann bei einem großen Konzern gearbeitet hat, leitet heute das Café Dampflok in Elsdorf. Er ist für alles zuständig, vom Einkauf bis zur Personalentwicklung, und steht auch hinter der Verkaufstheke, wenn er gebraucht wird. „Er wollte kein Bäcker werden. Wer kann ihm das verdenken?“, schmunzelt sein Vater Willi Immerath junior.



↓ **KURZE AUSZEIT** genießt die Bäckerfamilie Immerath (v. l. n. r. Tim, Willi jun., Jan und Willi sen.) im eigenen Café Dampflok.





↑ CLAUDIA STRAUCH und ihre drei Baumeister Djwar Osso, Abtin Shebany und Nalyn Osso (v. l. n. r.) genießen die gemeinsame Zeit.

Ein Haus für alle

Mittags bringen die Kinder das volle Leben ins Mehrgenerationenhaus des Katholischen Forums für Erwachsenen- und Familienbildung in Düren. Sie stürmen das Büro von Koordinatorin Ute Bestgen-Perino und erzählen aufgeregt, was in der Schule alles los war, wie viele Tore sie beim Fußball geschossen haben, wer mit wem die Pause verbracht hat. „Ich mag es, wenn die jungen Leute voller Energie zu mir kommen. Aber ich muss sie auch schnell runterbringen“, erzählt Ute Bestgen-Perino. Denn jetzt stehen Mittagessen und Hausaufgaben auf dem Programm. Bald schon treffen Ehrenamtliche ein, die Schülern in Mathe oder Deutsch auf die Sprünge helfen. Das Mehrgenerationenhaus im Herzen Dürens füllt sich. Und ein Herz beziehungsweise das entsprechende (Hilfs-)Angebot haben Ute Bestgen-Perino und ihr Team nicht nur für Schüler, sondern auch für Eltern, Alleinerziehende, Senioren oder Demenzkranke. Es gibt Vorlesestunden für Kleinkinder und Fitnessprogramme für ältere Menschen, bei denen Körper und Geist trainiert werden. Wer möchte, kann hier ein Mittagsmenü essen und gleich dableiben, bis das integrierte Café öffnet.

Manche Angebote finden täglich statt, andere wöchentlich oder monatlich – wie die Gesprächsrunde für Angehörige von Demenzkranken. „Wir wollen eine Anlaufstelle für alle Menschen sein, die Hilfe brauchen“, erklärt Ute Bestgen-Perino. Deswegen nimmt sie auch alleinerziehende Mütter bei der Hand, die Unterstützung bei Behördengängen brauchen, sucht Kita-Plätze für Kinder und



bildet Tagesmütter aus. Im Mehrgenerationenhaus kann man den Babysitter-Führerschein machen, Kurse zur musikalischen Früherziehung belegen oder kostenlos Baby- und Kinderkleidung erhalten. Ute Bestgen-Perino ist glücklich, wenn sich die Besucher ihres Hauses gegenseitig helfen und unterstützen. So wie jetzt, wo ein paar der Schulkinder im Café sitzen und mit Senioren Karten spielen. „Das sind schöne, unbeschwerte Momente für alle. So soll es bei uns sein.“



ENDLICH KANN DAS RUNDE INS ECKIGE



Erkelenz. „Die Schüler spielen in jeder Pause Fußball – und jetzt haben sie endlich auch Tore“, berichtet Britta Hennessen zufrieden. Zusammen mit anderen Eltern hat die Vorsitzende des Fördervereins der Franziskus-Grundschule in Erkelenz dafür gesorgt, dass die Kinder keine Pullis und Jacken mehr als „Torpfosten“ auf den Bolzplatz des Schulhofs legen müssen. Ein Tor bezahlte der Förderverein, das andere wurde mit einer Spende im Rahmen des Projekts „RWE Aktiv vor Ort“ finanziert. Mit der Aktion unterstützt das Energieunternehmen Mitarbeiter, die sich ehrenamtlich engagieren. Im Falle der Franziskus-Grundschule sogar schon zum zweiten Mal: 2015 gingen rund zwei Dutzend RWE-Mitarbeiter auf die Knie und bemalten den vormals grauen Schulhof mit farbenfrohen Motiven, die bis heute halten. Noch immer jagen die Schüler über kunstvolle Kraken und bunte Buchstabenwürmer hinweg dem Ball hinterher. Und jetzt haben sie endlich auch die eckigen Dinger, in die das Runde rein muss.

←
STOLZ sind die jungen Kicker und ihre Eltern auf die neuen Tore in der Franziskus-Grundschule in Erkelenz.

IDEENSCHMIEDE: ZWECKVERBAND

Garzweiler. Die Gemeinden Jüchen, Titz, Erkelenz und Mönchengladbach stellen ihren Planungsverband für die Entwicklung des Tagebaus Garzweilers auf ein neues Fundament: Ab Frühjahr 2017 arbeiten die Partner in einem Zweckverband zusammen. Ideen und Entwicklungsmöglichkeiten der etwa 430 Quadratkilometer großen Tagebauregion werden ganzheitlich betrachtet: (land-)wirtschaftliche Aspekte spielen ebenso eine Rolle wie soziale und städtebauliche Perspektiven. Die Gemeinden haben zunächst den Zeithorizont bis 2035 im Visier.

„Wir haben uns auf den Weg gemacht, um rechtzeitig Ideen zu schmieden, deren Umsetzungen von politischen Entscheidungen und finanziellen Möglichkeiten abhängen“, so Mönchengladbachs Oberbürgermeister Hans Wilhelm Reiners. Das erste „Drehbuch“, das im Herbst 2016 bei einer Werkstattwoche ausgearbeitet wurde,



↑ IDEEN für die Entwicklung des Tagesbaus Garzweiler sammelt der Zweckverband. Angedacht sind derzeit beispielweise innovative Wohnkonzepte oder ein Grüngürtel.

sei noch kein fertiger Film. Ideen wie ein 70 Kilometer langer Grüngürtel mit Rad- und Wanderwegen um die Tagebaue Garzweiler I und II sowie innovative Wohnkonzepte und Ansiedlungen von Unternehmen wurden Vertretern der kommunalen Fachausschüsse vorgestellt.

TERMINE

Paradies für Gärtner



Jüchen. Hobbygärtner und Pflanzenliebhaber sind in diesem Frühjahr auf Schloss Dyck genau richtig. Beim „Schlossfrühling“ kann man alles rund um den Garten kaufen und die schönsten Mustergärten bewundern.

Wann: 16. und 17. April, jeweils 10 bis 18 Uhr, Schloss Dyck.

Der Eintritt kostet 13 Euro.

www.stiftung-schloss-dyck.de

Grenzgängerin



Rommerskirchen.

„Politik ist wie Rockmusik.“ Das ist der Leitspruch von Lisa Catena. In ihrem aktuellen Programm, das sie im Rahmen des Kulturcafés Rommerskirchen zeigt,

erkundet sie die Grenzen zwischen Politik und Kabarett.

Wann: 5. Mai, 20 Uhr, Gemeindezentrum der evangelischen Kirchengemeinde Rommerskirchen. Die Karten kosten 15 Euro.

www.ev-roki.de/angebote/kulturcafe/

Zurück in die Sechziger

Grevenbroich. Das neue Album der Band „Flying Circus“ lässt die 60er-Jahre wie-



der aufleben und erzählt eine Geschichte aus dem Londoner Untergrund. Das Konzert zum Album spielt die Grevenbroicher Band im Rahmen der Fotoausstellung „Linda McCartney: The Sixties – Porträt einer Ära“.

Wann: 19. Mai, 20 Uhr, Museum Villa Erckens, Grevenbroich. Die Karten kosten 12 Euro.

www.museum-villa-erckens.de

BEWERBUNG FÜR DIE „REGIONALE“

Inden. „Chancen::Revier“: Unter diesem Titel hat sich die Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR) um die Ausrichtung einer Regionale im Jahr 2022 oder 2025 beworben. Die Bewerbung war das Hauptthema, welches die Vertreter der Region Ende 2016 bei der IRR-Revierkonferenz in Bergheim beschäftigte.



NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin sagte der IRR seine Unterstützung zu und ermutigte die Beteiligten, groß zu denken: „Lassen Sie Ideen zu, seien sie auf den ersten Blick auch noch so unrealistisch“ und, selbst wenn am Ende der Überlegungen möglicherweise die Feststellung stehe, „dass es nicht die beste aller Ideen war“. Die IRR sei genau das richtige Forum für kreative Gedanken zum Strukturwandel, „um sie außerhalb des politischen Tagesgeschäfts zu diskutieren“.

Die Tagebaue Inden, Hambach und Garzweiler stehen im Mittelpunkt der Bewerbung. Die IRR möchte das Rheinische Revier zu einer „Modellregion für aktiv gestalteten Strukturwandel“ entwickeln. Vier Schwerpunktthemen bilden die Bewerbungsgrundlage: die Zeit bis zum Ende der Tagebaue und das Leben, welches modernes Wohnen, Arbeiten und Umweltbewusstsein verknüpft, sowie die Stärkung der Infrastruktur und der Akteursnetzwerke im Revier.

VEREIN AUS IHRER NACHBARSCHAFT



DAS KÖNNTE IHR VEREIN SEIN!

Interesse, hier zu stehen?
Melden Sie sich bei uns:
hier@rwe.com

GROSSE SPRÜNGE

Die Kinder und Jugendlichen zwischen acht und 14 Jahren bereiten Wilfried Faßbender, Leichtathletik-Trainer beim Turnklub Grevenbroich, am meisten Freude. Diese Altersgruppe ist stark vertreten. Sorgen macht ihm dagegen die Entwicklung der älteren Jahrgänge. „Ab 15, 16 Jahren haben wir seit einiger Zeit einen richtigen Bruch.“ Der Trainingsaufwand sei höher und schrecke so manchen ab. „Außerdem ist G8 ein Problem für alle Vereine.“ Die jungen Leute würden bis 16 Uhr in der Schule sitzen und müssten dann Hausaufgaben machen. Da bleibe kaum Zeit für Training. Dabei strengt sich der Turnklub mächtig an. Faßbender besucht die Schulen in der Region, um mit den Fünftklässlern Sporttests durchzuführen und Talente zu finden. „Uns geht es aber nicht nur um die Leistungssport-Schiene“, erklärt Faßbender. Er möchte Spaß am Sport wecken. Stolz blickt der Verein auf große Talente: Doris Baum und Caren Jung (beide Hürdenlauf) errangen in den 1970er, 80er- und 90er-Jahren mehrere Deutsche Meistertitel. Letztere schaffte sogar den Sprung zu den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona. Daneben gab es noch die erfolgreiche Weitspringerin Ute Bartz. Na dann, auf zum nächsten großen Sprung beim Turnklub Grevenbroich.

MITGLIEDERZAHL: 1.000 (Leichtathletik: 120) | **GEGRÜNDET:** 1885

www.turnklub-grevenbroich.de

500.000 BESUCHER

Rheinisches Revier. 45.000 Besucher haben 2016 an Führungen durch die Betriebe und Rekultivierungsgebiete von RWE Power teilgenommen. Damit haben in den letzten zehn Jahren über 500.000 Menschen RWE Power besucht.



↑ BESUCHER im Kraftwerk Niederaußem.

„Wir freuen uns über das anhaltend große Interesse an unserer Arbeit“, erklärt RWE-Power-Vorstandsmitglied Lars Kulik. „Wir wollen umfassend über die Fakten informieren. Das gilt für unseren großen Beitrag zur Energieversorgung ebenso wie zum Beispiel für Rekultivierung und Umsiedlung. Auf dieser sachlichen Basis können sich unsere Gäste dann ihre eigene Meinung bilden.“ Die kostenlosen Gruppenführungen werden angeboten in den Tagebauen Garzweiler und Inden, in den Kraftwerken Weisweiler und Neurath sowie im Innovationszentrum Kohle am Kraftwerksstandort Niederaußem. —

TERMINE 2017

Garzweiler

Führungen finden Sonntag, den 21. Mai, 25. Juni, 6. August und 24. September statt. Von 10 bis 16 Uhr fahren ab dem Parkplatz vor der Tennishalle in Bedburg-Kaster (Rhein-Erft Kreis) Busse in den Tagebau Garzweiler. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Kraftwerk Niederaußem

Das Informationszentrum am Kraftwerk Niederaußem bei Bergheim ist Sonntags jeweils von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

Der Besucherdienst von RWE Power ist unter der kostenlosen Telefonnummer 0800-8833830 erreichbar. Weitere Informationen und Termine finden Sie unter www.rwe.com/besichtigungen.

„UNSER BESTER“

Köln.

„Wie sagt man? Stille Wasser sind tief ...“ Dass der Auszubildende Rico Hesse etwas auf dem Kasten hat, bemerkte RWE-Vermessungstechniker und Ausbilder Richard Euler schnell. Aber dass Hesse die Abschlussprüfung als Bundesbester in der Fachrichtung Bergvermessung hinlegen würde, hat auch ihn überrascht. Mit dem Einserzeugnis qualifizierte sich der 25-jährige Jülicher zunächst für die IHK-Auszeichnung auf regionaler und anschließend auf Landes- und sogar Bundesebene. Angefangen hat Hesse mit einem Praktikum bei RWE, dann drei Jahre Ausbildung, in denen er zwischen der Kölner RWE-Zentrale und Vermessungsaufträgen im Rheinischen Revier pendelte. „Der Job ist wirklich abwechslungsreich“, das hat Hesse

auf Anhieb gefallen. „Wir Vermessungstechniker arbeiten in unterschiedlichsten Projekten mit, von Sumpfungsmaßnahmen über Aufträge in Kraftwerken, Tagebauen, Fabriken, dem Autobahnbau A44n bis hin



↑ RICO HESSE (l.) mit R. Euler bei der Preisverleihung „Azubis 2016 – Unsere Besten“.

zur Kiesgrube in Weilerswist. Wir sind überall im Einsatz.“ Und wie geht es nun weiter für den Bundesbester? „Ich habe einen Vierjahresvertrag von RWE erhalten“, freut sich Hesse. Und Ausbilder Euler fügt hinzu: „So einen wie Rico muss man halten!“ Interesse an einer Ausbildung bei RWE? Infos gibt es unter

www.rwe.com/ausbildung —

800 MILLIONEN EURO INVESTIERT

Rheinisches Revier. Der RWE-Konzern und die innogy-Gruppe haben 2016 für Produkte und Dienstleistungen Aufträge in Höhe von fast 800 Millionen Euro an Firmen im Rheinischen Revier vergeben; dies entspricht etwa der Vorjahressumme. Mehr als 70 Prozent der Beschaffungen des RWE-Konzerns in Höhe von 550 Millionen Euro entfielen auf die Tagebaue und deren angeschlossene Betriebe wie dem Bohr- und Wasserbetrieb, den Kraftwerken sowie der Veredelung. —

UMFRAGE: RWE WEITER „WICHTIG FÜR DIE REGION“

Revier. „Das Image der Braunkohle im Rheinischen Revier (RR) ist weiterhin auf gutem Niveau – ebenso das Ansehen von RWE bei den Bewohnern.“ Das sind zwei Ergebnisse aus einer kürzlich durchgeführten forsa-Umfrage. So meinen etwa 70 Prozent der Befragten, dass die Mehrheit der Bürger keine großen Vorbehalte gegen Kohlekraftwerke habe, sondern dies nur bei bestimmten Bevölkerungs- und Wählergruppen der Fall sei. Der Aussage, die Braunkohle schafft und erhält qualifizierte Arbeitsplätze, stimmten 79 Prozent zu. Gefragt nach der Bedeutung von RWE für das RR antworteten 68 Prozent, dass das Unternehmen „wichtig für die Region“ und „zuverlässig“ sei (56 Prozent). Für die zukünftige Energieversorgung ist den befragten Bürgern vor

allem wichtig, dass Strom und Energie für alle bezahlbar bleiben (69 Prozent) und eine sichere und zuverlässige Energieversorgung gewährleistet ist (63 Prozent). Des Weiteren glaubt eine Mehrheit (66 Prozent), dass der deutsche Energiebedarf in absehbarer Zeit nicht allein durch erneuerbare Energien gedeckt werden kann. 79 Prozent der Befragten sind zufrieden mit ihrem Wohnort – ein Wert, der bundesweit vergleichbar ist mit anderen Städten und Regionen. Damit ist die Ortsgebundenheit ähnlich hoch wie in den Vorjahren. Für die Umfrage wurden mehr als 2.100 Bürger über 18 Jahre in 17 Gemeinden und zwei Stadtbezirken befragt. forsa führt die Umfrage im Auftrag von RWE seit 2010 durch. —

ZUKUNFT. SICHER. MACHEN.

ZUKUNFT. SICHER. MACHEN

RWE



↑ RWE-CHEF Rolf Martin Schmitz (links) und Finanzvorstand Markus Krebber präsentierten das Ergebnis für 2016 sowie die neue Strategie und die Markenidentität.

STROM ist mehr denn je ein Produkt mit hervorragender Perspektive! Denn Strom ist Zukunft und die Zukunft ist elektrisch. Und dafür braucht es starke Partner – mit diesem positiven Ausblick stellte RWE-CHEF Rolf Martin Schmitz auf der Bilanzpressekonferenz Mitte März die neue Unternehmensstrategie sowie die neue Markenidentität vor.

„Wir stehen für Sicherheit und Verlässlichkeit in der Energieversorgung und zwar in einem sich immer weiter verändernden System“, betonte Schmitz. „Das ist unsere Hauptaufgabe. Und das ist der Kern unserer Strategie.“ Auf den Punkt gebracht bedeutet dieses Verständnis und das damit verbundene Bekenntnis: ZUKUNFT. SICHER. MACHEN. Die drei Worte erfassen die Leistungsfähigkeit von RWE und machen es möglich, sie effizient nach außen zu tragen.

Das traditionsbewusste Unternehmen will also auch in Zukunft eine elementare Rolle spielen – seine Expertise, Innovationskraft, Einsatzbereitschaft und Erfahrung nutzen. „Um die Lebensadern der modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft wie Datennetze und Mobili-

tät zuverlässig zu versorgen braucht es noch auf lange Sicht Kraftwerke, die immer dann Strom liefern, wenn er gebraucht wird“, so Schmitz. Es gehe also nicht mehr allein darum, 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr Strom zu liefern. Sondern sich darauf einzustellen, dass an windigen Sonnentagen ebenso wie bei Dunkelflaute (siehe Artikel unten) Energiesicherheit gegeben ist.

Schon jetzt steht RWE auf zwei starken Beinen: dem Erzeugungsbereich, mit dem größten, flexiblen Kraftwerkspark in Deutschland sowie hocheffizienten Kraftwerken in Großbritannien und den Niederlanden. Und der RWE Supply & Trading, einem der führenden Energiehandelshäuser in Europa. Auf dieser Basis hat RWE drei Ziele definiert:

1. Das operative Kraftwerksgeschäft wird weiter optimiert. Die Anlagen sollen „best in class“ bleiben, ihren Grad an Flexibilität aber weiter erhöhen.
2. Die Potenziale entlang des Kerngeschäfts werden stärker genutzt.
3. RWE wird aktiver Treiber neuer Lösungen für Versorgungssicherheit.

Dabei versteht sich RWE als aktiver Teil und Rückgrat der Energiewende. Schmitz: „Es ist uns wichtig, dass Strom für Volkswirtschaften, Unternehmen und vor allem die hier lebenden Menschen weiterhin zur Verfügung steht. Sicher und bezahlbar.“ Ein klares Ziel – für heute und morgen – mit einer klaren Botschaft:

ZUKUNFT. SICHER. MACHEN.

LEBENSADERN WEITER ZUVERLÄSSIG MIT STROM VERSORGEN

Moderne Gesellschaften haben viele Lebensadern: Datennetze, Mobilität und wettbewerbsfähige Industrien zum Beispiel. Sie alle benötigen Strom – immer mehr Strom. Um diese Lebensadern zuverlässig zu versorgen, benötigen wir auch noch auf lange Sicht Kraftwerke, die immer dann Strom liefern,

wenn er gebraucht wird. Warum das so ist, zeigte diesen Winter eindrucksvoll die so genannte „Dunkelflaute“: Oft war der Wind kaum zu spüren und die Sonne ließ sich nicht blicken. An einem Tag im Januar beispielsweise konnten erneuerbare Energien bundesweit nur neun Gigawatt Leistung liefern.

Benötigt wurden aber 77 Gigawatt Strom. Dieses Phänomen ist in diesem Winter häufiger aufgetreten – und kommt auch in Zukunft wieder vor. Kraftwerke, die bei Dunkelflaute Energiesicherheit geben, sind also auch in Zukunft unverzichtbar – nicht nur im Rheinischen Revier, sondern deutschlandweit.

MENSCHEN VON HIER:

FRECHEN DURCH DIE LINSE



↑ **SAMMLERSTÜCK:** Ein Bildwerfer (heute Projektor) für Glasbildplatten, circa 1910.



↑ **VERSCHIEDENE** Laterna-magica-Glasbilder, die an die Wand projiziert werden können.



↑ **BRIKETTSAMMLUNG:** Das Beller-Brikett (oben, circa 1913) hat Peter Kleinen in der stillgelegten Grube „Carl“ gefunden.

SPURENSUCHE: Wo sind die zwölf Frechener Steinzeugwerke geblieben? Was ist mit den ehemaligen Brikettfabriken passiert? Der Dokumentarfilmer Peter Kleinen interessiert sich seit vielen Jahren für die Historie in und um Frechen.

Peter Kleinen hat dokumentiert, wie sich Frechen über die Jahrzehnte von einer Industrie- zur Dienstleistungstadt verändert hat. Sein Lebenswerk „Frechen aus sechs Jahrzehnten“ ist kein sentimentaler Blick auf die Veränderungen. Er verklärt nichts, er erklärt nur. Kleinen zeigt, was war und wie es heute ist. Gerade das macht seine Dokumentationen so stark. Jeder muss seinen eigenen Standpunkt finden und sich eine eigene Meinung bilden. Immer wieder kommt Kleinen darauf zu sprechen, wie er Ende des vergangenen Jahr-

hunderts an seinem Dokumentarfilm „Frechen Gestern – Heute – Unsere Stadt im Wandel der Zeit“ arbeitete. Ganze Nächte schlug er sich um die Ohren, um Dutzende Stunden an Schmalfilmaufnahmen zu sichten und zu digitalisieren, die ihm Mitbürger und das Stadtarchiv zur Verfügung gestellt hatten. Das Material reichte zurück bis in die 1950er-Jahre, und Kleinen sah sich immer wieder selbst als kleinen Jungen durch die Stadt streifen, wo sich mit Briketts voll beladene Lastwagen durch die Stadt kämpften. „Ich bin kein Nostalgiker“, sagt Kleinen und will

auch nicht gutheißen, dass in seiner Jugendzeit schwerer, schwarzer Rauch über der Stadt lag und alle hart malochen mussten. Seine Heimat hat sich nur so stark verändert, dass er, obwohl er alles in Ton und Bild festgehalten hat, sich trotzdem immer wieder kneifen muss.

Noch heute geht er auf den Sandberg, ein kleiner Hügel am Rande der Stadt, und fragt sich, wo die

↓ **VOM BERUF ZUM HOBBY:** Auch heute noch filmt Peter Kleinen im Rheinischen Revier fast alles, was ihm vor die Linse kommt.





PETER KLEINEN in seinem Element: Nach dem Dreh kommt der Schnitt.



↑ DIE SCHMALFILM-AUSSTELLUNG im Keller seines Hauses birgt so manchen Schatz.

zwölf Steinzeugwerke geblieben sind, was mit den fünf Brikettfabriken passierte und warum von den ehemals gut 30 Schornsteinen nur noch sechs stehen. Dabei kennt Kleinen ja alle Antworten. Selbst wenn ihm mal ein Detail nicht einfallen würde, ein Blick in sein Archiv würde reichen, um es wieder präsent zu haben.

Mehr als 30 Jahre hat Kleinen in Film und Foto dokumentiert, was in Frechen passierte. Sein gesammeltes Material von Freunden und Fremden, die er immer wieder aufgerufen hat, ihre alten Super-8- oder Doppel-8-Filme bei ihm abzuliefern, umfasst 60 Jahre Geschichte. Kleinen hat 60 Film-Dokumentationen gedreht, 3.000 Fotos archiviert und mit „Frechen aus sechs Jahrzehnten“ sein Meisterstück abgeliefert. Er hat die Brikettfabrik „Carl“ 20 Jahre lang fotografisch und filmisch festgehalten – vom blühenden Werk über die Schließung bis zum neuen Stadtteil.

Auch das Steinzeugwerk „Cremer & Breuer“ hat er über Jahre dokumentarisch begleitet. Anfangs waren es Auftragsarbeiten für den Industriefilmer, der bei der damaligen Rheinbraun angestellt war und zugleich die Erlaubnis hatte, für andere Firmen zu arbei-

ten. Die Unternehmen wollten und konnten sich glänzend präsentieren. Später sah es Kleinen als seine Pflicht an, auch das Ende festzuhalten. Der Niedergang ganzer Industriezweige, einer Ära. Erst Arbeit, um Brötchen zu verdienen, später selbst auferlegte Pflicht – vielleicht ist das der Grund, warum Kleinen bei all dem nicht sentimental wird, keine Interpretation, keine Meinung zu den Geschehnissen liefert. Irgendwer musste es eben machen. Deshalb fällt wohl auch sein Fazit weder nüchtern noch traurig sondern sogar humorvoll aus: „Wo die Menschen früher ihr Geld verdienten, geben sie es jetzt aus.“ Denn: Aus den einst blühenden Industriebetrieben sind Einkaufszentren geworden. „Frechen ist jetzt eben Dienstleistungs-City.“

Mittlerweile hat Kleinen sein Archiv an die Stadt Frechen übergeben. „Ich bin jetzt 70 Jahre alt. Ich kann und will mir nicht mehr die Nächte um die Ohren hauen. Ich habe Enkel, ein großes Haus, einen großen Garten. Das sind genügend Aufgaben.“ Er betrachtet seine Arbeit als abgeschlossen, aber weiterleben soll das Ganze bitte schön doch.

Das würde sich Kleinen auch für seine Schmalfilm-Ausstellung wünschen, die in seinem Keller zu bestaunen ist. „Das Repertoire reicht von der Laterna magica

bis zu Hightech-Filmgeräten der 1980er-Jahre.“ Er war bereits mit einem Museum in Kontakt, dem er gerne alles als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt hätte. „Leider hat es nicht geklappt, die haben plötzlich einen Rückzieher gemacht.“ Im Keller steht auch die Video-Installation mit Originalteilen wie Handrädern und Ventilen, die in der Grube „Carl“ im Einsatz waren und von Kleinen gerettet wurden. Es gibt nur ein paar wenige historische Stücke, von denen er sich nicht trennen will. Darunter jene Briketts, die Kleinen in der stillgelegten Grube „Carl“ mit eigenen Händen aus dem Erdbreich gebuddelt hat. Sie sind seiner Meinung nach über hundert Jahre alt und erinnern ihn an jene Zeit, als er durch die Gassen Frechens streifte und die schwer beladenen Lastwagen immer mal wieder ein Stück Brikett verloren, das er einsammelte.



→ SCHMALFILM-KAMERA aus der Privatsammlung von Peter Kleinen.

INFO:

Kleinen vertreibt seine Industrie- und Heimatdokumentationen selbst. Kontakt und Kauf unter Telefon: 02234-922560

Fotos: Dirk Borm, ©iStockphoto.com/221A, ©iStockphoto.com/rambo182

GEWINNSPIEL

TOLLE PREISE GEWINNEN

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, GEC-E, Huyssenallee 2, 45128 Essen. **Einsendeschluss ist der 30. April 2017. Viel Glück!**

**1. Preis: LUMIX DMC-FZ72EG-K
Premium-Bridgkamera**



**2. Preis: Sony HDR-CX240E HD
Flash Camcorder**



**3. Preis: Kompaktkamera
Canon IXUS 185**



Stadt in Sachsen	ugs.: zeitgemäß	weiches Gewebe	Menschen e. Altersstufe	dicht dabei	auf die eigene Person bezogen	Vorname des Komikers Lingen t	Insel-europäer	Mittel-europäer, Magyar	Weite, Fremde	Konstrukteur, Errichter	einen Auftrag erteilen						
Übertragung von Know-how									13		gereizt, unruhig						
	8		kurze Entfernung oberhalb von			16	„Drahtesel“	11	unser Planet								
Vorn. der Schauspielerin Hoss	Brettspiel			5		Textil-fach-arbeiter											
			18	altruss. Adliger					der Tor		2						
ugs.: Skat-spieler	kurz für Deo-dorant	musikal. Bezeichnung für Tiefton			10	Kalzium-ionen-konzentration im Wasser	Zeichen für Europium	Kegelruff (alle ...)	Zirkus-arena								
	14		15	warme Quelle junges Zuchttier				12	Renn-schlit-ten		züg-el-loses Gelage						
Staats-haus-halts-plan	Gebirge auf Kreta	Gebirge Marokkos griech. Buchstabe		1	menschl. Aus-strahlung (Okkult.)		3		Back-werk								
	7		Wüsten-insel Saale-Zufluss			lat.: im Jahre niederl.: eins				Hoch-schule (Kurz-wort)	schwäb. u. fränk. Höhen-zug						
chem. Element, Metall	Zahl-wort Initialen Freuds †				An-sprache Zeichen f. Nickel			4	dt. Garten-schau (Kf.) Kfz-Z. Ägypten		9						
			17	Wasser-vogel			Zeichen für Ger-manium		großer Fluss in Ägypten		6						
süddt. Kose-form von Sebastian	Unter-nehmens-form										svd1712-23						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18

Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort



„Heiligabend“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier:“ (Ausgabe 4/2016). Gewonnen haben Bernd Merzenich aus Kerpen (1. Preis, Nintendo Wii, 32 GB), Bernd Gützlaff aus Bergheim (2. Preis, Nintendo Spielkonsole 3DS CL) sowie Lucia Görgen-Gehlen aus Eschweiler (3. Preis, Bluetooth-Lautsprecher JBL Flip 3).

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman.ergo, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Zur Abwicklung der Preise erhält Edelman.ergo die Kontaktdaten der Gewinner. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen. Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungs-dienste ist ausgeschlossen.

HURRA, DER LENZ IST DA!

Wohlbefinden. Die Tage werden länger und wärmer, aber wir sind müde und möchten uns am liebsten die ganze Zeit verkriechen. Die Frühjahrsmüdigkeit kann jeden treffen. Etwa zwei Drittel der Deutschen leidet unter diesem Phänomen, wie Studien belegen. Aber man kann ihr auch entgegenwirken. Die „hier:“ gibt Tipps, damit Sie fit in den Frühling starten!

Fitmacher: Rucola-Mango-Salat

ZUBEREITUNG

Mango schälen, Fruchtfleisch grob vom Stein lösen und in Stücke schneiden. Restliches Fruchtfleisch vom Stein schneiden und in ein hohes Gefäß geben. Limetten- oder Zitronensaft, Olivenöl und Wasser zugeben und alles mit dem Schneidstab fein pürieren. Mit Salz und einer Prise Zucker würzen.

Rucola waschen, trocken schleudern und auf eine Platte geben. Mango und Frischkäse über den Rucola verteilen. Mango-Dressing darübergeben. Zwiebel in dünne Streifen schneiden und auf dem Salat drapieren.

ZUTATEN (für 2 Personen)

1-2 Bund Rucola
1 reife Mango
2 EL Limetten- oder Zitronensaft
4 EL Olivenöl
200 g körniger Frischkäse
1/2 rote Zwiebel
50 ml Wasser
Salz
Zucker



FRÜHJAHRSTIPPS

Viel trinken: Das sollte man zwar das ganze Jahr, aber jetzt ist ausreichend Flüssigkeit umso wichtiger. Wasser, Kräutertee oder auch Fruchtsäfte sind gesund und bringen den Organismus in Schwung.

Gesund ernähren: Obst, Gemüse, Nüsse und Hülsenfrüchte liefern uns wichtige Vitamine und Mineralstoffe. Eine ausgewogene und regelmäßige Ernährung hilft nicht nur gegen Frühjahrsmüdigkeit, sondern hält auch schlank.

Ausreichend bewegen: Jetzt, wo es wieder wärmer und heller ist, macht Bewegung an der frischen Luft viel Spaß und wirkt der Trägheit entgegen. Egal, ob joggen, Rad fahren oder walken – draußen aktiv zu sein bringt den Kreislauf in Schwung.

Auch mal entspannen: Wie wäre es mit einem Wellness-Tag? Lassen Sie einfach mal die Seele baumeln und besuchen eine Therme. Saunieren stärkt das Immunsystem, und der Körper kommt mit den im Frühjahr wechselhaften Außentemperaturen besser klar.

Genug schlafen: Wer zeitig ins Bett geht und genügend schläft, kommt morgens besser aus den Federn und fühlt sich auch am Tag frischer. Gerade im Frühling, wenn einen die Frühjahrsmüdigkeit heimsucht, sollte man sich besonders viel Schlaf gönnen. Auch ein Mittagsschlaf von 20 Minuten gibt Kraft.



WIR STEHEN FÜR SICHERHEIT IN DER ENERGIEVERSORGUNG

ALS RÜCKGRAT FÜR VERSORGUNGSSICHERHEIT IN UNSEREN KERNREGIONEN

Wir sorgen für Netzstabilität und Versorgungssicherheit. Die Basis dafür sind der größte, flexible Kraftwerkspark in Deutschland sowie hocheffiziente Kraftwerke in Großbritannien und den Niederlanden. Damit sind wir der Partner für die Energiewende in Europa.

ALS ZUVERLÄSSIGER UND FLEXIBLER LIEFERANT FÜR EINE BEZAHLBARE UND SICHERE ENERGIEVERSORGUNG

Wir verfügen über ein breit gefächertes Kraftwerkportfolio aus Gas, Steinkohle, Braunkohle, Kernenergie, Wasser und Biomasse, das uns robust gegenüber Marktrisiken einzelner Energieträger macht.

ALS FÜHRENDER ENERGIEHÄNDLER IN DEN WICHTIGEN EUROPÄISCHEN UND AUSSEREUROPÄISCHEN MÄRKTEN

Wir agieren auf den globalen Handelsmärkten für Energie und energienahe Rohstoffe wie zum Beispiel Strom, Gas, Kohle und Öl. Liquide Märkte sind dabei Garant für eine effiziente Versorgungssicherheit unserer europäischen Volkswirtschaft.

ALS PARTNER UNSERER KUNDEN FÜR MASS- GESCHNEIDERTE LÖSUNGEN RUND UM DEREN ENERGIEVERSORGUNG

Wir bieten unseren Industriekunden wie unseren Handelspartnern und Stadtwerken Sicherheit und innovative, maßgeschneiderte Lösungen für ihre Energieversorgung.

ZUKUNFT. SICHER. MACHEN.

